

ARNE HUBER DER BASSIST ALS BAND-ALCHEMIST

2009 rief Arne Huber ein eigenes Quartett ins Leben. Seither sind von dieser Band die Alben "Jordan" (wunderbar!), "Pearls" (magisch!) und "Im echten Leben" (echt exzellent!) erschienen. Wir haben den viel beschäftigten Bassisten in Freiburg im Breisgau zum Gespräch getroffen. Von Tom Gsteiger

Bei der Zusammenstellung seiner Band achtete Arne Huber auf musikalische Nähe. Die geografische Distanz zu den Bandmitgliedern spielte dagegen keine Rolle. So hat sich der in Freiburg im Breisgau wohnhafte Bandleader für einen im schweizerischen Jura lebenden Tenorsaxophonisten (Domenic Landolf), einen in Köln domizilierten Pianisten (Rainer Böhm) und einen Schlagzeuger aus New York (Jochen Rückert) entschieden. Dass da kaum gemeinsam geprobt wird, bestätigt Huber: "Wenn wir eine Tour haben, proben wir ein paar Stunden vor dem ersten Gig." Dies ist allerdings kein Manko: Erstens verfügen alle Musiker über eine schnelle Auffassungsgabe und zweitens betreibt Huber in seinen Stücken keine engmaschige Rasterfahndung, sondern lässt bewusst viele Freiräume für Intuition und Interaktion offen. Diese Freiräume werden von allen Beteiligten, zwischen denen ein osmotisches Verhältnis besteht, auf absolut hinreis-sende Weise genutzt. Mit anderen Worten: Bei dieser Band gehen Komposition und Improvisation praktisch nahtlos ineinander über und das Zusammenspiel zwischen den Musikern wird durch subtile Emphase und eine an Telepathie grenzende Empathie geprägt.

Komponieren ist für Huber keine Tätigkeit, die auf Knopfdruck funktioniert. Wenn er eine Idee hat, setzt er sich hin (und zwar oft ans Klavier), um daraus eine Komposition zu kreieren – häufig landet er dabei in einer Sackgasse. Letztlich gehe es darum, einen Sound, den man im Kopf habe, aufs Papier zu bringen, sagt Huber. Als eine von vielen Inspirationsquellen nennt er das Album "Awareness", das der Pianist Larry Goldings 1996 mit Larry Grenadier und Paul Motian aufnahm und

auf dem Einflüsse aus Gospel und Pop eine wichtige Rolle spielen.

Grosso modo könnte man die Stücke Hubers folgendermassen charakterisieren: Sie verfügen über ein geschmeidiges rhythmisches Fluidum und über einen melodiosen Liebreiz, der zugleich lyrisch und mysteriös daherkommt und der von einer faszinierend irisierenden Harmonik unterfüttert wird. Beim Anhören der drei Quartett-CDs rief die Musik bei mir Erinnerungen u. a. an Duke Ellington und Billy Strayhorn, die Balladen von Charles Mingus, das "Ballads"-Album von John Coltrane sowie an Marc Copland und John Abercrombie wach. 2009 entstand mit "Jordan" in New York das wunderbare Debut von Hubers Quartett (u. a. mit einer tollen Version von Mingus' "Reincarnation of a Lovebird"). Der absolut magische Zweitling "Pearls" wurde 2013 in Köln aufgenommen, wo drei Jahre später auch das aktuelle Album "Im echten Leben" eingespielt wurde, auf dem die Band auf drei Nummern durch den Altsaxophonisten Wanja Slavin zum Quintett erweitert wird.

Was diese Alben so wertvoll macht, ist die Tatsache, dass Hubers Band wahrhaftig einen einzigartigen Bandsound hat, bei dem die charakterstarken Spielweisen der vier Musiker auf organische Weise zu einer scheinbar anstrengungslosen Dringlichkeit zusammenfinden. Im hypnotischen Slow-Motion-Geniestreich "Pollux" (auf "Im echten Leben") kommt dieser ungemein facettenreiche Bandsound besonders schön zur Geltung.

Als Sideman ist Huber in unzähligen Formationen aktiv – dass er auch einen Draht zur Schweiz hat, zeigt seine Mitwirkung in den

Trios von Christoph Stiefel und Thomas Lüthi. Nach Trompetengetröte und Gitarrengeschrafel entschied sich Huber im Alter von ca. 13 Jahren für den Bass. Warum? "Weil praktisch alle Bands einen Bassisten brauchen", lautet Hubers lakonische Antwort. Nach dem Musik-Gymnasium folgte das Studium bei Thomas Stabenow.

Huber bevorzugt Bassisten, die die physische Wucht ihres Instruments in einen prägnanten Sound umwandeln – seine Favoritenliste reicht von Paul Chambers und Wilbur Ware über Charlie Haden und Dave Holland bis zu Larry Grenadier, Ben Street, Matt Penman, Joe Sanders und Patrice Moret. Huber ist nicht nur auf der freien Wildbahn tätig: An zwei Tagen pro Woche schlüpft er in die Rolle des Lehrers. Beim Jazzstudium werde leider mitunter der Vermittlung der Musik aus der Jazztradition zu wenig Beachtung geschenkt, merkt er kritisch an. Zu seinen Lieblingsaufnahmen aus der afro-amerikanischen Ecke zählt Huber "A Night at the Village Vanguard" von Sonny Rollins, "Soultrane" von John Coltrane, "Something Else" von Ornette Coleman und "Quiet Kenny" von Kenny Dorham. Natürlich verfolgt er aber auch das Schaffen seiner Kollegen mit Interesse, wie ein Hinweis auf das Duo-Album "Juvenile" von Rainer Böhm und Norbert Scholly beweist. ■



ARNE HUBER QUARTET

Im echten Leben

Arne Huber (b), Domenic Landolf (sax), Rainer Böhm (p), Jochen Rückert (dr) + Wanja Slavin on track 1, 3, 6 (Meta Records)



www.arnehuber.de